

S. Theonestina Nambunga 2014 CIB Symposium Panel

Schwestern, was können wir tun, um wieder mit dem Herzen hören zu lernen?

ROLLENSPIEL

Situation Nr.4

Die Jüngeren sollen die Älteren achten, und die Älteren sollen die Jüngeren lieben.

Es geht um die Situation, dass eine Schwester nicht mehr mit der Oberin spricht, sondern über Email um Informationen, Erlaubnisse usw. bittet, auch wenn ihre Zellen nebeneinander liegen. Die Oberin sucht nach einer Gelegenheit, dies bei der Schwester anzusprechen, und antwortet auch per Email. Wie könnte das Hören mit dem Herzen hier angewendet werden?

Hören in einem afrikanischen Kontext

Einleitung

In unserer afrikanischen Kultur gilt beim Auftreten eines Missverständnisses oder Konflikts, dass der Ältere verantwortlich dafür ist, dass die Probleme in der Familie oder im Stamm gelöst werden. Die Älteren werden für weise gehalten, und alle Familien- oder Stammesmitglieder hören auf sie. Abends werden die Anliegen besprochen. Abends ruft nämlich besonders der Stammesälteste regelmäßig alle zusammen, um über die Konflikte und Missverständnisse zu sprechen, die tagsüber geschehen sind. Es ist ein Versöhnungsprozess. Der Älteste legt den Fall vor, und alle anderen sitzen ruhig da und hören zu. Es gibt einen tiefen Respekt vor dem Ältesten. Alle Unbeteiligten schweigen und erlauben es dem Ältesten und den am Konflikt Beteiligten, ihre Gedanken und Gefühle auszusprechen und so das Anliegen korrekt zu verstehen.

Das Hören mit dem Herzen in der RB

All dies zeigt, dass der Wert des Hörens auch in unserer afrikanischen Kultur bekannt ist und gelebt und geschätzt wird. Die Fähigkeit zum Hören beinhaltet ein tiefes Gespür für den Respekt vor den Älteren und die Bereitschaft, eine notwendige brüderliche Zurechtweisung anzunehmen, und ermöglicht so eine friedliche Problemlösung.

In der RB ist das erste Wort „Höre!“. Als Benediktinerinnen werden wir liebevoll von unserem Vater, dem Hl. Benedikt, eingeladen, auf das zu hören, was er uns sagt. Auf unserer Seite braucht es dazu Aufmerksamkeit und Stille, damit wir richtig zuhören können.

Diese Weise des Hörens mit dem ganzen Herzen wird uns dazu befähigen, dass wir in Kontakt mit der inneren Stimme sind, die leise, aber voller Liebe, mit uns spricht. So erkennt man am Ende des Tages, welche Antwort man dieser inneren Stimme geben soll.

Mit dem inneren Herzen hören gibt uns Frieden und führt uns langsam zur Bekehrung des Lebens. Es schafft auch eine Gewohnheit oder Haltung, die in den Geist des Gebets führt.

Einige der Herausforderungen des Hörens mit dem Herzen

Die GLOBALISIERUNG hat die Kontrolle über die ganze Welt erlangt und ist in fast jeden Aspekt des Lebens, auch des Ordenslebens, eingedrungen. Als Folge davon gibt es heute Menschen, die sich bei geistlicher Lesung, gemeinsamen Gebeten oder der gemeinsamen Erholungszeit nicht wohl fühlen. Sie nutzen lieber das Internet oder das Handy, um mit ihren Freunden oder ihrer Familie in Kontakt zu sein.

Die modernen Massenmedien haben noch ein anderes Problem geschaffen. Die Schwestern nutzen mehr Zeit zum Hören darauf und auf ihre eigenen Bedürfnisse, und sie kümmern sich nicht mehr um die Anliegen der Gemeinschaft.

Außerdem wird die innere Stimme, die sanft und leise ist, dadurch fast erstickt und findet kein Gehör mehr. Als Folge stellt das Gebetsleben keine Priorität mehr dar.

Kommentar

In meiner Erfahrung als Priorin einer Gemeinschaft mit 289 Mitgliedern habe ich folgendes entdeckt:

1. Das Verantwortungsgefühl, die Notwendigkeit offener und ehrlicher Kommunikation und die Weiterleitung von Informationen über Dienste und Projekte an die Priorin sind meist schwach, wenn nicht ganz verschwunden.
2. Dies gilt auch für die Situation, die oben als Situation Nr.4 bezeichnet wurde.
3. Es stimmt, dass es einige Schwestern gibt, die entschieden haben, innerhalb des Klosters ihren eigenen Weg allein zu gehen, und die dies auch durchführen.
4. Außerdem ist es nicht erstaunlich, dass bei einer Lage, in der wir nicht miteinander sprechen, die Schwester plant, mit mir über Handy oder Email in Kontakt zu treten, wenn sie Zugang dazu hat.
5. Dabei frage ich mich zunächst: wann und wo habe ich ihr Unrecht getan, so dass sie mich meidet und Abstand sucht? Warum fürchtet sie mich? Mir ist auch klar, dass es einige Schwestern gibt, die auf Grund ihrer Erfahrungen allgemein Menschen in Leitungspositionen fürchten.
6. Aber trotzdem muss man das Hören des Herzens anwenden:
 - a) Als ein Mensch, der in der afrikanischen Kultur lebt, habe ich keine Neigung, der Schwester auch per Handy oder Email zu antworten. Aber ich fürchte, dass die Konsequenzen noch zerstörerischer wären, wenn ich auf einem persönlichen Gespräch zur Klärung bestehen würde. So antworte ich auch per Email, obwohl ich es nicht grundsätzlich für eine gute Kommunikationsweise halte, besonders wenn es um Menschen geht, die in der gleichen Gemeinschaft leben und sich täglich sehen.
 - b) Ich muss mutig genug sein, zu ihrer Zelle zu gehen, sie dort zu besuchen und ihr zu

vermitteln, was ich gefühlt habe, als ich ihre Email bekam.

c) Ich muss demütig sein und bereit, ihr vorsichtig zu sagen, dass wir beide unsere Weise der Kommunikation neu ordnen müssen.

d) Die Priorin muss ein Mensch sein, der Wertschätzung empfindet und ausdrückt, wenn die Schwestern etwas gut machen. Das wird es ihr ermöglichen, die schwierigen Schwestern leicht zu korrigieren.

e) Wenn wir gegenseitig unsere Gefühle respektieren, kann dies – vorsichtig angewendet – zu einem Weg der Heilung von Wunden werden, die wir einander vielleicht auf dem gemeinsamen Weg der Nachfolge geschlagen haben.

f) Schließlich hoffe ich, dass es so zu einem persönlichen Kontakt von uns beiden und der Gemeinschaft kommt. Auf diese Weise können wir vielleicht wieder den Wert des Hörens mit unserem Herzen verwirklichen.